

ben in Flecken und zusammenhängenden Massen, in Ruhe und Bewegung, bei hellem Sonnenschein und bewölkttem Himmel sichtbar sind. Beschlossen ist einsteilen nur, alle bligenden Metallflächen, auch die stählernen Bajonette und Säbellslingen der Reiterei, entweder bronzieren oder dunkel anlaufen zu lassen, so daß sie die Truppen nicht von Weitem verrathen.

— **Schweiz.** Der schweizerische Bundesrath hat die Bildung von vorläufig 4 Compagnien Festungsartillerie beschlossen, von denen eine für Airolo, zwei für Andermatt und eine für die Oberalp, den Furka- und den St. Gotthards-Paß bestimmt sind.

— **Dänemark.** Der dänische Staatsrath hat am Freitag im Widerspruch mit der Verfassung den Kriegsmilitär ermächtigt, im laufenden Etatsjahre 3 1/2 Mill. Kronen zur Befestigung Kopenhagens von der Seeseite aus, zu verwenden; es sind dafür insgesamt 9 Millionen veranschlagt und soll die Befestigung binnen drei Jahren vollendet sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** In unserm Nachbarort Neuheide ist eine unerhörte Ruchlosigkeit verübt worden. Das Commando der Freiwilligen Feuerwehr daselbst erläßt folgende Bekanntmachung: 30 Mark Belohnung zahlt die Freiwillige Feuerwehr zu Neuheide demjenigen, welcher uns den Thäter entdecken kann, der uns vom 1. bis 7. April laufenden Jahres aus verschlossenem Spritzenhaufe das Strahlrohr mit Mundstück gestohlen und sämtliche Saugrohre durchgeschnitten hat, und nachdem die That verübt war, ist auch das Spritzenhaus wieder von dem Strich verschlossen worden. Hoffentlich gelingt es uns, dieses Individuum recht bald entdecken zu können.

— In Schönheide, sowie in der Umgebung kursiren schon wieder falsche Ein- und Zweimarkstücke, anscheinend gestanzte Produkte, die zwar sehr täuschend nachgemacht, aber durch ihre fettige und weiße Erscheinung sehr leicht erkennbar sind.

— **Dresden.** Zum Besuche des sächsischen Königs paares hat sich der Prinz von Wales von Cannes nach Mentone begeben. Am 11. ds. unternahm Ihre Königl. Majestäten der König Albert und die Königin Carola einen Ausflug nach Montecarlo und nahmen nebst dem Kronprinzen von Schweden an dem Dejeuner des Fürsten von Monaco Theil. — Die Rückkehr der Königl. Majestäten aus Mentone ist nicht vor dem Mai zu erwarten; obwohl ein genauer Tag hierfür noch nicht feststeht. Man weiß nur, daß Se. Majestät der König seinen diesjährigen Geburtstag nicht in der Heimath verleben wird. Infolge dessen findet am 23. April nicht die Königsparade statt. Dafür ist eine Paroleausgabe der Garnison in Aussicht genommen.

— Auf seiner Harzreise hat Se. Königl. Hoheit, Prinz Georg mit Familie, Prinzessin Mathilde und den Prinzen Johann Georg, Max und Albert nebst Begleitung am 9. April das Bodehal besucht. Die wildromantische Schönheit der zerrissenen, in wunderlichen Formen sich aufbauenden Thalswände, die, um mächtige Gesteinsblöcke an oder über der schäumenden Bode sich hinschlängelnden Wege, die Ausfluchten von der Hoftrappe u. dem Hexentanzplatz und ganz besonders die düstere Wildheit des Bodefelsens riefen oft das Entzücken der hohen Reisenden hervor. Die Landschaft prangte in frischem Grün. Leider wird die ursprüngliche Schönheit der Gegend durch die Bahnraddahn recht beeinträchtigt. Am 10. April wurde von Rübeland aus die Baumannshöhe besucht, deren Tropfsteinbildungen unter geschickter Beleuchtung (jetzt elektrisch eingerichtet) hohes Interesse erregten. Nach dem Nachtlager in Wernigerode wurde am Freitag ein Ausflug in das prächtige Ilsethal mit den Ilsefällen, der alten Ilseburg und dem 460 Meter hohen, ausichtreichen Ilsestein unternommen. Das nächste Nachtlager war in Goslar.

— **Dresden.** Auf den vergangenen Sonntag war, den Zeitungen zufolge, eine Besprechung der sämtlichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nach Dresden einberufen worden. Auf diesem Congresse sollte dem Streit zwischen den Abg. Liebknecht und Schippel über das, was seitens der Sozialdemokratie am 1. Mai zu geschehen habe, geschlichtet und womöglich ein gemeinsames Vorgehen verabredet werden. Diese Besprechung hat nun stattgefunden, aber nicht in Dresden. Nach hier scheint keiner der Sozialdemokraten gekommen zu sein; wohl aber sind die in Dresden und Umgegend wohnhaften sozialdemokratischen Abgeordneten von hier abgereist. Speziell gilt dies von dem Abg. Singer, unter dessen Vorsitz angeblich in Dresden die Besprechung stattfinden sollte. Es verlautet, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Besprechung in einer anderen Stadt vorgenommen haben, wahrscheinlich in Halle. Das Gerücht, sie würden in Dresden tagen, ist dem Anschein nach absichtlich behufs Irreführung ausgesprengt worden.

— **Dresden.** Die Obsthändlerin Therese Kollau aus Kötzschenbroda, welche am 2. Ostersfeiertage in ihrer Wohnung von dem Maurer Otto Veger aus Chemnitz überfallen, mit Weilhieben am Kopfe tödtlich verwundet und beraubt worden war, ist gestern in der hiesigen Diakonissenanstalt, wohin

man sie gebracht hatte, an den erlittenen Verletzungen gestorben, ohne vorher das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Sie hat daher über den Vorfall auch nicht vernommen werden können. Während sie in Fieberphantasien lag, soll sie mehrmals laut aufgeschrien und den Namen Veger genannt haben. Der verhaftete Veger hat inzwischen die That gestanden.

— In Leipzig bestand bekanntlich bis um das Jahr 1825 ein sogenannter Thorschuß, welcher den städtischen Verkehr dergestalt beschränkte, daß man nicht begreift, wie diese Tyrannei, nachdem Leipzig aufgehört hatte Festung zu sein, noch so lange Jahre erhalten bleiben konnte. Am 1. Januar wurden die Thore um 5 Uhr gesperrt und aller acht Tage eine viertel Stunde später. Die späteste Sperrung der Thore, um 1/10 Uhr, erfolgte am 8. Juni. Dann ging es wieder viertelstündig rückwärts, bis zum 3. Dezember, wo der Schluß 5 Uhr stattfand. Daß bei dieser Scheererei der Bevölkerung „der Thorschuß“, welchen die Passanten entrichten mußten, mit in Betracht kam, indem er der Stadtkasse eine bedeutende Summe zuführte, ist freilich auch wahr.

— Einem Waldarbeiter, welcher im Winter nach Abschluß der Tagesarbeit bei herrschender Dunkelheit auf dem Heimwege etwa 2 km von seiner Arbeitsstelle entfernt stürzte und einen Beinbruch erlitt, hat das Reichsversicherungsamt durch Entscheidung vom 3. Februar in Uebereinstimmung mit dem Schiedsgericht die gesetzliche Entschädigung zugesprochen und dabei Folgendes ausgeführt: In den Bereich der forstwirtschaftlichen Betriebe fallen der Regel nach auch diejenigen Gefahren, welche den Arbeitern auf den Wegen zu oder von den Arbeitsstellen drohen, soweit diese Wege innerhalb des Waldes liegen, weil die Art der Beschäftigung im Walde, welche örtlichem Wechsel unterworfen ist, und fern von Wohnung bietenden Ortschaften vor sich zu gehen pflegt, die Arbeiter zur Zurücklegung solcher Wege zwingt, und diese gemeinhin wegen ihrer Unebenheit und Terrainschwierigkeiten, sowie wegen der durch den Wald erhöhten Dunkelheit vor Tage oder am Abend der forstlichen Beschäftigung eigenthümliche Gefahren bieten. Ein Unfall auf einem solchen Wege innerhalb des Waldes wird deshalb — gleichviel in welcher Entfernung von der eigentlichen Arbeitsstelle er erfolgt — in der Regel als im Banne des versicherungspflichtigen Betriebes vorgekommen zu erachten sein.

— Am 17., 18. u. 19. Mai findet in Dresden in den vormaligen Garde-Reiter-Kasernen, Wiesenhorstraße 8, die 15. Pferdeausstellung statt. Wie in den Vorjahren, sind die Anmeldungen sehr zahlreich erfolgt. Besonders stark sind Wien und Ungarn vertreten. Mit der Ausstellung ist wiederum ein Markt der ausgestellten Objekte, sowie Prämierung der hervorragendsten Pferde und Verloosung von Ausstellungsgegenständen verknüpft. Zur Verloosung gelangen 55,000 Loose à 3 M. Die Verloosung erfolgt am 15. Mai Mittags 12 Uhr. Der stellvertretende Vorsitzende Graf Wilding von Königsbrück versieht die Geschäfte des bisherigen, inzwischen verstorbenen Grafen zu Münster.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. April. (Nachdruck verboten.)

Am 15. April 1134 wurde Albrecht der Bär (von Ballenstädt) vom Kaiser Lothar mit der „Nordmark“ belehnt und hiermit der Grund für die Mark Brandenburg und das spätere Königreich Preußen gelegt. Albrecht der Bär, so wegen seiner Tapferkeit genannt, war es, der dem Heidenthum im Lande ein Ende machte, Ordnung schaffte und die große Kunst verstand, als Sieger die Besiegten für sich zu gewinnen. So gelang es ihm, die Wenden mit den Deutschen zu verschmelzen und bei seinem Tode hinterließ er seinem Sohne ein zwar kleines, aber für damalige Zeit musterhaftes Reich.

16. April.

Das Erscheinen Luthers auf dem Reichstage zu Worms am 16. April 1521 war zweifellos ein großes historisches Ereignis und daß es ein Wagnis war, werden auch die Gegner Luthers nicht abstreiten können. Er erschien auf dem glänzenden Reichstage vor dem Kaiser Karl V., dem päpstlichen Nuntius, den Fürsten, Herren und Prälaten und diese glänzende Versammlung machte ihn anfangs besangen. Es ist bekannt, wie er dann frei und offen seine Lehre bekannte und mit den Worten: „hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ schloß. Der Kaiser, der ihm einen Geleitbrief gegeben, ließ ihn ungehindert ziehen, sprach aber nachher die Reichsacht über ihn und seine Anhänger aus.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höder.

(9. Fortsetzung.)

Kempf malte ihm jedoch die Zukunft so rosig aus, und mußte ihm so beredt die Annehmlichkeit des Reisens zu schildern, daß Edwin, dessen Phantasie nach Knabenart von fremden Völkern und Ländern erfüllt war, sich auf das Wanderleben freute, doch schon nach einigen Monaten sah er ein, daß er von Kempf betrogen worden, und an den Dioramenbesitzer gewissermaßen verkauft worden war. Der Letztere behandelte ihn wie einen Gefangenen; nie durfte Edwin allein ausgehen, er wurde stets von seinem Feiniger oder dessen Ehefrau begleitet, auch besaß er keinen Willen mehr, sondern mußte blindlings gehorchen, der Entbehrungen gar nicht zu denken, die tagtäglich an ihn herantraten. Einige Jahre hatte er dies harte Loos zu tragen, bis es ihm schließlich doch gelang, seine Ketten zu zerbrechen und bei einer

herumziehenden Schauspielergesellschaft ein bescheidenes Engagement zu finden. Er lebte mit einem vollem Eifer seinem neuen Beruf und war fest entschlossen, seiner Pflegemutter unter die Augen zu treten und ihre Verzeihung zu erflehen, sobald das Geschick ihn in die Nähe der Heimath führen würde. Es verging noch so manches Jahr, ehe dieser Wunsch sich verwirklichte. Edwin überragte die Schubert'sche Gesellschaft künstlerisch freilich um ein Bedeutendes, und er ließ sich nur deshalb zu der Annahme des kurzen Engagements bewegen, um ohne Aufsehen zu erregen, die alte Heimath und die greise Pflegemutter wieder zu sehen.

Nun war es geschehen, aber ohne daß er sich zu erkennen gab. Nur der schurkische Kempf wußte, woran er mit ihm war, und da er die Heimtücke des Revierjägers aus Erfahrung kannte, so nahm er sich vor, schon in den nächsten Tagen das Häuschen in Buchshagen aufzusuchen, in welchem die Mutter wohnte.

Alle die bewegten Bilder aus trüber Vergangenheit waren nach der Entfernung Kempfs in Edwin's Seele aufgestiegen, mechanisch schritt er im Zimmer auf und ab, bis er sich plötzlich in dem angrenzenden Gemache befand, welches das Honoratiorenstübchen hieß. Es war klein und hatte nur ein Fenster. Edwin verweilte mit dem Kollegen Schwabel und dem Baron Eulenslett, der zur Zeit in Rechwig anwesend war, sehr häufig in diesem Raume, und da die Stunde heranrückte, wo die Vorstellung im Theater zu Ende ging, so rief er die Wirthin herbei, sie ersuchend, die Hängelampe anzuzünden, während sie selbst das Fenster öffnete, denn in dem Stübchen herrschte eine dumpfe Atmosphäre.

Das Parterregechoß lag ziemlich hoch. Unter dem Fenster draußen standen zwei Männer in angelegentlichem Gespräche. Sie bemerkten den heraussehenden Edwin nicht, zumal der Austausch ihrer Gedanken ein stürmischer war. Aus dem Klange ihrer Stimmen erkannte der Schauspieler den Baron von Eulenslett und den Revierjäger Kempf. Gegen den Letztern schien der adeliche Herr sehr ungehalten zu sein und überhäufte ihn mit zornigen Reden; Kempf erwiderte schüchtern, wies aber die Beschuldigung des Andern, daß er ein fauler Schlingel sei, auf den man sich schlechterdings nicht verlassen könne, beharrlich zurück. Das steigerte den Unwillen des Barons nur noch mehr und er schied mit dem Ultimatum von ihm, den Monatsgehalt sistiren zu wollen, sobald Kempf nicht innerhalb der nächsten Wochen den übernommenen Verpflichtungen nachkomme.

Edwin zog den Kopf aus dem Fenster zurück und schloß dasselbe. Frau Riede hatte inzwischen die Hängelampen angezündet und sich in die Wirthsstube begeben. Der Heldenpieler lehnte nachdenklich an einem Stuhle. Es hatte ihn überrascht, daß Kempf im geheimen Solde Eulensletts stand. Was konnte diese Beiden an Rang und Bildung so grundverschiedenen Männer zu einmüthigem Handeln vereinen? Den unverfälschten Charakter des Revierjägers kannte Edwin aus Erfahrung, während er dagegen den Baron als einen wissenschaftlich gebildeten Cavalier verehrte und schätzte, dessen Noblesse zuweilen freilich an Verschwendung grenzte. Der junge Schauspieler hatte die Bekanntschaft Eulensletts in dem an der belgischen Grenze gelegenen Städtchen Burtscheid gemacht, und zwar nach Beendigung einer Theatervorstellung. Der Baron zeigte sich über Edwin's schauspielerisches Talent entzückt und bedauerte nur, daß der begabte Mime nicht der französischen Sprache mächtig war, sonst würden ihm bedeutende künstlerische Erfolge in Belgien und Frankreich sicher gewesen sein. Eulenslett ging, nachdem ihm Edwin seine Lebensschicksale offen mitgetheilt hatte, in seinem Enthusiasmus so weit, dem jungen Schauspieler die zu einem längeren Aufenthalte nöthigen Mittel anzubieten; indessen lehnte Edwin dies dankend ab, da sein Herz all zu sehr an der deutschen Heimath hing und er nicht nach fremden Ländern verlangte. Später war er dem Baron noch einmal in Aachen begegnet, Eulensletts Bewunderung für sein Talent hatte nicht abgenommen. Als er von dem Schauspieler erfuhr, daß derselbe alles aufbieten werde, um endlich einmal sein Heimathsdörfchen wieder zu sehen, machte ihm Eulenslett die überraschende Mittheilung, daß er unweit von Buchshagen, in der Residenz seinen Wohnsitz habe, öfters nach Rechwig komme und ihm daselbst zu begegnen hoffe. Dies war denn vor wenigen Tagen auch wirklich geschehen und allabendlich verbrachte der Baron einige Stunden in Edwin's und Schwabel's Gesellschaft.

Wenn der Heldenpieler an dem Charakter des Barons etwas auszufehen hatte, so war es dessen Hang zum Spiel. Er brach oft inmitten eines interessanten Gesprächsbemas ab und verlangte nach Karten, was für den sparsamen Schwabel und den mittellosen Edwin um so fataler war, als Eulenslett nur mit hohen Einsätzen zu spielen pflegte, wodurch das Ganze den Anstrich des Hazard erhielt.

Der Baron trat jetzt in das Honoratiorenzimmer, Edwin, der noch immer das vor dem Fenster ertauschte Gespräch nicht vergessen konnte, schrat bei seinem Anblick leicht zusammen. Nach dem zornigen Klang der Stimme zu schließen, die der Heldenpieler kurz zuvor vernommen, mußten die Mienen des An-

Tomme
-lände
fröbli
deute
Beim
der
und
ist
„Ver
ein u
zu
der
enbli
jubel
sich
kostet
gewin
Eulen
die
Letzte
Denk
ein v
an, b
es hie
mich,
sein
eine
eine
Tages
Ehren
mit
erwider
Paul
Der
halb
Liebe?
wohl
ich ein
„A
„B
„C
und id
armen
wieder
der
heftig
zu sein
„E
zwar n
nichts
Be
der fin
seiner
erbarm
Edwin
bestimm
können
Schicks
hervort
Spiel
Die
steht na
kraute
drein.
der sch
„J
haben i

Befreiung ihrer Augenlider!